
Interkulturelle Kompetenzen als Endziel des Fremdsprachenlernens Interkulturelles Verhalten als Beispiel المهارات البين ثقافية كغاية لتعلم اللغات الأجنبية السلوك البين حضاري أنموذجاً

ا.م.د. محمد سالم يوسف^(*)

ملخص

من المعلوم أن تعلم لغة أجنبية أصبح اليوم أكثر أهمية في السياق العالمي بصورة أكثر من ذي قبل. ويحاول المتعلمون للغة ما بجانب تعلم اللغة اكتساب أساليب التفكير وسلوك أصحاب الثقافات الأخرى. غير إن تلك العملية تطرح العديد من العقبات وكذا الفرص، والتي لا يمكن أن تتم دون تحديات. فمن ناحية تستغرق هذه العملية الكثير من الوقت لأنه لا يمكن تحقيقها إلا في ظل ظروف ثقافية وتربوية ومواقف حياتية معينة ، ومن ناحية أخرى، يمكن التأكيد على أن إتقان لغة أجنبية واحدة أو أكثر يوسع أيضاً بشكل كبير الأفق البين ثقافي لمتعلم اللغة الأجنبية.

وبهذا المعنى، أرى أن تعلم لغة أجنبية هو في المقام الأول بمثابة تعلم ثقافة ما أو فهم الاختلافات بين الثقافات، مما يؤثر بشكل كبير على تفكير الإنسان وسلوكه مما ينتج عن فهم الجوانب الاجتماعية والثقافية وأنماط التفكير للأخر، مما يساعد على تسهيل وتحسين التفاعل بين الثقافات. وتتم هذه الكفاءة من خلال خطوات عديدة: الاعتراف بالأخر وتقديره

* - أستاذ مساعد بقسم اللغة الألمانية ، كلية اللغات والترجمة - جامعة الأزهر

والاحترام المتبادل. لقد تناولت هذا الموضوع من خلال عناصر بين ثقافية محددة وهي عادات الأكل والشرب والتحية والملبس وقمت من خلالها بإبراز دور المهارات البين ثقافية كغاية لتعلم اللغات الأجنبية في التواصل بين الثقافات المختلفة وذلك من خلال السلوك البين حضاري في المواقف الثلاث المختارة.

الكلمات المفتاحية: المهارات البين ثقافية ، تعلم اللغات الأجنبية، السلوك البين حضاري ، التواصل الحضاري، التداخل الحضاري، أنماط المهارات البين ثقافية

0.Einführung

Es ist nicht umstritten, dass das Erlernen einer Fremdsprache im heutigen Bildungskontext immer mehr an Wichtigkeit gewinnt, da die Lerner ständig versuchen, sich der Sprache, dem Denken, der Mentalität und der Verhaltensweise anderer Länder anzunähern bzw. anzueignen. Dieser Prozeß hat sich im Laufe der Jahrhunderte internationalisiert, dass die Rede überall von ihm sowie von den Hindernissen und Chancen dieses Prozesses ist, was sich also nicht ohne Herausforderungen erfolgen läßt.

So hat es sich einerseits festgestellt, dass dieser Prozeß viel Zeit in Anspruch nimmt, denn erläßt sich nur unter bestimmten kulturellen und pädagogischen Bedingungen realisieren, was begründet, dass die kulturellen und pädagogischen Aspekte des Fremdsprachenlernens in den wissenschaftlichen Diskussionen immer an Bedeutung gewinnen. Auf der anderen Seite läßt es sich betonen, dass die Beherrschung einer oder mehrerer Fremdsprachen auch den kulturellen Horizont des Fremdsprachenlernalers und gegebenenfalls sein interkulturelles Denken maßgeblich erweitert.

In diesem Sinne verstehe ich das Erlernen einer Fremdsprache auch als das Erlernen einer Kultur bzw. als Verstehen von interkulturellen Unterschieden, was das menschliche Denken und Verhalten weitgehend beeinflusst. Ein weiterer Vorteil des Erlernens einer Fremdsprache und damit einer Kultur ist die Leichtigkeit der Kommunikation und der Umgang mit den Angehörigen verschiedener Kulturen mit der Fähigkeit, mehrere Sprachen zu sprechen, was bedeutet, diese Sprache zu verstehen und letztendlich nach ihren Regeln adäquat zu handeln, was man als *Soziokulturalität* bzw. *Interkulturalität* nennt (vgl. Heidi 2008:91 ff).

Es handelt sich in diesem Zusammenhang um die Bedeutung und die Wichtigkeit der soziokulturellen Aspekte beim Erlernen einer neuen

Fremdsprache. Unter diesen Aspekten werden die sozialen und kulturellen Erkenntnisse verstanden, durch die man die sozialen und kulturellen Vorstellungen und Denkmuster einer Gesellschaft verstehen und erkennen kann. Diese Aspekte kann man in erster Linie durch die Sprache erlernen, was als *Kulturvermittlung* bezeichnet werden kann.

Als Forschungsgegenstand werden in diesem Beitrag das interkulturelle Verständnis sowie die interkulturelle Verständigung im Rahmen des Fremdsprachenlernens erforscht. Daher werde ich mich gleichzeitig darauf konzentrieren, wie diese interkulturelle Verständigung die Grenzen einer Sprache überschreitet. Dieses Thema wird im 21. Jahrhundert; also im Internet-Zeitalter öfter und aus unterschiedlichen Perspektiven erforscht, da die Menschen sich aus unterschiedlichen Kulturkreisen in alltäglichen Situationen zusammenkommen.

Um diese interkulturelle Verständigung richtig zu erfassen, werde ich mich hier hauptsächlich auf drei Themenbereiche konzentrieren: *Fremdsprachenlernen, Kultur und interkulturelles Verhalten*. Wichtige Begriffe aus diesen Forschungsfeldern wie *Kultur, Interkulturalität, interkulturelles Verhalten, Kulturalismus und Kulturstandards, Stereotype und Vorurteile* u. a. im Rahmen der interkulturellen Kompetenz werden theoretisch behandelt. Die Frage hier lautet, inwieweit sich Sprache und Kultur zusammenhängen und wie sich diese Beziehung letztendlich auf das Denken bzw. auf das Verhalten einer Person auswirkt? Abschließend werden auch konkrete Beispiele aus langjährigem Unterrichtspraxis aus den Alltagsbereichen wie *Essgewohnheiten, Kleidungen, Begrüßungen, Werten u. a.* geführt (vgl. Magdalena 2006:109).

1. Zum Begriff *Kultur, Interkulturalität und Soziokulturalität*

Es wurde oft betont, dass der einzige und sichere Weg, eine Kultur wirklich zu erlernen, darin besteht, sich im Ausland für lange Zeit aufzuhalten und mit den Einheimischen in verschiedenen Situationen in Kontakt zu kommen. Hat man diese Möglichkeit nicht, so kann man vielleicht die Grammatik und die Vokabeln einer Fremdsprache lernen, aber d. h. noch nicht die Denkweise bzw. nicht die Verhaltensweise, was bedeutet, dass das Kulturlernen mehr als Sprachenlernen bedeutet.

So hat der Begriff *Kultur* in den wissenschaftlichen Arbeiten tendenziell also unterschiedliche Bedeutungen und Definitionen. Ich lehne mich beginnend an die Definition von Els Oksaares (1988:5), bei ihr die Kultur als *Volksbräuche* definiert und beschrieben wird. Hier wird alles gemeint, was für eine Person oder Gruppe charakteristisch ist. Auch in den Wörterbüchern z.B. in DUDEN wird der Begriff *Kultur* folgendermaßen definiert:

Kultur ist die Gesamtheit der geistigen und künstlerischen Lebensäußerungen einer Gemeinschaft bzw. eines Volkes (DUDEN 2001:557).

Sayed Fathy (2004:61 f) definiert *Kultur* als "das Erbgut einer Gesellschaft, in dem er erklärt, dass die Kultur die Freiheit des Einzelnen nicht beschränkt, sondern gilt als Begriff, der die Handlungen einer bestimmten Gruppe von Menschen im Allgemeinen behandelt". Auch im Jahre (2002) definiert die UNESCO in ihrer *Universal Declaration on Cultural Diversity* den Begriff *Kultur* wie folgt:

"Reaffirming that culture should be regarded as the set of distinctive spiritual, material, intellectual and emotional features of society or a social group, and it encompasses, in addition to art and literature, lifestyles, ways of living together, value systems, traditions and beliefs" (vgl. Universal Declaration on Cultural Diversity, Hervorhebung im Original 2002: zum Begriff Kultur)

Eine umfassende Definition des Begriffes *Kultur* bietet Thomas (1996) an:

"Kultur ist ein generelles, universelles, für eine Gesellschaft, Organisation und Gruppe aber sehr typisches Orientierungssystem. Dieses Orientierungssystem wird aus spezifischen Symbolen gebildet und in der jeweiligen Gesellschaft usw. tradiert. Es beeinflusst das Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller Mitglieder und definiert somit deren Zugehörigkeit zur Gesellschaft" (Thomas 1996: 112)

Heute zutage wird der Begriff *Kultur* als „ein bewegliches System aus mehreren miteinander verbundenen Systemschichten“ verstanden (vgl. Hamburger 1999a: 39f). Die oben geführten Definitionen stellen fest, dass die Kulturen Kreise bilden, in denen sich Menschen befinden und wenn man eine Kultur versteht, bedeutet schon, dass man gegenüber Mitgliedern dieser Kulturgemeinschaft angemessen handeln kann, was bedeutet, dass fast alle Verhaltensweisen hauptsächlich kulturell bzw. soziokulturell verstanden werden können. Auch Krameš (1993: 3) hob bestimmte Aspekte der Beziehung zwischen Sprache und Kultur hervor, in dem er meint, dass „*Sprache die Kultur ausdrückt und versucht, sie zu verkörpern. Sprache ist also nach dieser Auffassung ein Symbol der Kultur*“. Auch Risager (2006: 77) erweitert dieses Verhältnis, in dem er die Unabhängigkeit von Sprache und Kultur in den Mittelpunkt rückt.

Auf der anderen Seite ist der Begriff *Interkulturalität* mit dem Begriff *Kultur* verwandt, denn der Begriff *Interkulturalität* bezeichnet die

Interaktion und die gegenseitige Beeinflussung zwischen zwei Kulturen trotz kultureller Unterschiede. Dazu wird immer wieder empfohlen, im Fremdsprachenunterricht Lehrbücher, Themen und Sprachlernaktivitäten multikulturell zu gestalten. Sprache soll dabei also als interkultureller Akt verstanden werden. So sollen Begegnungsorte fungieren, an denen die Lernenden anhand praxisnaher Texte neue kulturelle Inhalte verstehen und anwenden können. Der multikulturelle Aspekt bezieht sich somit auf die sogenannte Alltagskultur, die darauf abzielt, durch alltägliche Erfahrungen und alltägliche Bedürfnisse (*Essen, Trinken, Unterkunft, Kleidung ...etc.*) eine Brücke zwischen dem Bekannten und dem Unbekannten zu schlagen.

Meiner Auffassung nach bezieht sich die *Interkulturalität* auf der Bildungsebene auf den Erwerb sprachlicher und interkultureller Kompetenzen, denn die Sprache wird in diesem Zusammenhang als Ausdruck einer bestimmten Kultur verstanden, was dabei helfen soll, die Kultur der anderer zu erkennen, zu wertschätzen, zu respektieren und letztendlich Vorurteile abzubauen. *Interkulturalität* hilft auch dabei, die eigene Kultur aus der Perspektive anderer zu betrachten und zu reflektieren.

So entwickelt sich die *Interkulturalität* in den besten Fällen zur *Soziokulturalität*, was sich auf die Wechselbeziehung zwischen gesellschaftlichen und kulturellen Faktoren bezieht, die das Verhalten und die Wahrnehmungen von Menschen beeinflussen. Es ist zu betonen, dass die soziokulturellen Faktoren unter anderem die Herkunft, Geschlecht, Religion, Sprache u.a. umfassen, die das Denken und Handeln von Menschen stark beeinflussen, was letztendlich auf das interkulturelle Verhalten der Mensch auswirkt.

2. Interkulturelle Kompetenz: Aufgaben und Ziele

Eine interkulturelle Perspektive erfordert, dass wir uns bewußt sind, wie unsere eigene Wahrnehmung und Denkweise dazu führen, ein Verständnis für die kulturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu entwickeln. Dabei soll es um offenes und neugieriges Verhalten gehen, was dazu beiträgt, interkulturelle Interaktion zu erleichtern und zu verbessern. Diese Kompetenz erfolgt durch zahlreiche Schritte: *erkennen, wertschätzen, respektieren* und *sich aneignen*. So ist der *Kompetenzbegriff* heute sehr beliebt, denn, *obwohl es sich hier um einen Begriff handelt, der in verschiedenen Bereichen verwendet wird, ist er im Laufe der Jahre auch ein gebräuchlicher Begriff im Fremdsprachenunterricht geworden*“ (Straub 2007:35). Duden Fremdsprachlexikon (2001) stellt vier Bedeutungen des Wortes „Kompetenz“ vor:

1. **Kompetenz** die; -, -en: 1. a) Vermögen, Fähigkeit; Ggs. ↑ Inkompetenz (b); b) Zuständigkeit, Befugnis; Ggs. ↑ Inkompetenz (a).
2. (ohne Plural; Sprachw.) (idealisierte) Fähigkeit des Sprechers einer Sprache, mit einer begrenzten Anzahl von Elementen u. Regeln eine unbegrenzte Zahl von Äußerungen zu bilden u. zu verstehen sowie über die sprachliche Richtigkeit von Äußerungen zu entscheiden.
3. (Biol.) zeitlich begrenzte Reaktionsbereitschaft von Zellen gegenüber einem bestimmten Entwicklungsreiz.
4. (kath. Kirchenrecht) zum Unterhalt eines Klerikers nötige, nicht pfändbare Mittel (Duden 5, 2001: 522).

So kann die interkulturelle Kompetenz je nach Disziplin unterschiedlich verstanden und definiert werden. Wichtig für uns als Teil des Lehrkörpers ist in diesem Kontext die Bedeutung dieses Begriffes in einem kommunikativ orientierten Sprachunterricht. Denn in der interkulturellen Kommunikation ist dieser Prozeß Teil unseres Alltags geworden, da wir immer häufiger mit Menschen aus anderen Kulturen mit unterschiedlichen Werten und Verhaltensweisen konfrontiert werden. Auch Rösch definiert die interkulturelle Kompetenz grob als „*kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten, die genutzt oder erworben werden können, um interkulturelle Kommunikation aufzubauen*“ (vgl. Rösch 2008:95).

Interkulturelle Kompetenz läßt sich als die Fähigkeit definieren, bestimmte Verhaltensweisen mit Menschen anderer Kulturen angemessen auszuüben. Dies kann in bestimmten Situationen des Alltags beobachtet werden wie *Begrüßungen, Essverhalten, Feiertage...* usw. Eine vollständige Auflistung und Erläuterung des Begriffs *Kompetenz* findet sich bei Bolten, der sich neben den oben genannten Kompetenzen auch auf Ambiguitätstoleranz, Bewusstsein für akzeptable Grenzen, Flexibilität, Fremdsprachenkenntnisse und kulturelles Wissen bezieht (*mehr dazu siehe Abbildung 1 Seite 9*). Auch Rösch (2008: 95ff) setzt folgende Ziele für interkulturelle Kompetenz beim Fremdsprachenlernen ein:

- Entwicklung einer positiven Einstellung gegenüber anderen Kulturen,
- Anerkennung kultureller Vielfalt und wichtiger kultureller Elemente wie: *Normen, Traditionen, Werte und Symbole*,
- Förderung verschiedener Formen verbaler und nonverbaler Kommunikation,
- Erweiterung von Fähigkeiten und persönlicher Identität,
- Offene und flexible Annahme für unterschiedliche Ideen, Werte und Verhaltensweisen und

- Entwicklung der Fähigkeit, gute und prospektive Beziehungen aufzubauen.

Ich möchte hier betonen, dass wenn man diese Ziele für eine erfolgreiche interkulturelle Kompetenz erreichen will, soll das Sprachenlernen nicht nur sprachlich geprägt sein, sondern die Lehrbücher sollen neben den rein sprachlichen Strukturen wie *Grammatik, Phonetik und Übersetzung* auch interkulturelle Aspekte beachten. Werden diese Aspekte in Lehrbücher oder beim Fremdsprachenlernen im Allgemeinen nicht berücksichtigt, so erwerben die Fremdsprachenlerner diese Kompetenz nicht und ihnen wird sich dieses Problem erst bewußt, wenn sie mit Muttersprachlern begegnet sind, oder wenn sie sich zum ersten Mal im Ausland aufhalten. Sie werden definitiv mit großen Herausforderungen und Problemen konfrontiert, die vermieden werden könnten, wenn sie im Fremdsprachenunterricht gelernt hätte, interkulturell zu handeln bzw. zu verhalten. Aus diesem Grund ist es - meiner Meinung nach - notwendig, die Aufgaben und Ziele des Fremdsprachenlernens neu zu strukturieren, dass sich eine erfolgreiche und effektive interkulturell orientierte Kommunikation im Fremdsprachenunterricht stattfindet, dass die Lernenden drei eng miteinander verbundene Fähigkeiten umsetzen und entwickeln können:

- Sprachkompetenz,
- Kommunikationsfähigkeit und
- Kulturkompetenz.

Aus den oben geführten Einführungen sollte das Ziel des Fremdsprachenlernens, sich in einer kommunikativen Interaktion adäquat und angemessen zu verhalten, indem man versucht, die Beziehung zwischen diesen drei kommunikativen Fähigkeiten zu pflegen. So ist es eine wichtige Aufgabe eines kompetenten Lehrers, sich nicht nur auf die Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Kulturen zu konzentrieren, sondern auch die Gründe zu erklären. Dies befähigt die Lernenden, Unterschiede zu erkennen, zu verstehen und letztendlich zu akzeptieren sowie grundlegende Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten zwischen den Menschen verschiedener Kulturen zu erkennen.

Diese interkulturellen Unterschiede und Gemeinsamkeiten lassen sich klar durch Folklore, Lieder, Geschichten und sogar Witze erkennen, aber auch durch Wertesysteme, Bräuche oder Traditionen, die das Verhalten der Gesellschaft widerspiegeln bzw. prägen.

3. Interkulturelles Verhalten

Klar ist es ja, dass Kultur als Vielfalt gelernt und gegebenenfalls gelehrt werden muß, da jede Kultur je nach Alter, Geschlecht, Herkunft und sozialer

Status unterschiedliche Ausprägungen aufweist. Die Idee des interkulturellen Fremdsprachenlernens scheint mir kreativ und sinnvoll zu sein, denn dieser Prozeß basiert darauf, muttersprachliche und fremdsprachliche Kenntnisse zu vergleichen und schließlich zu kombinieren. Gelingt es einem Menschen, seine sprachlichen und kulturellen Fähigkeiten durch das interkulturelle Lernen weiterzuentwickeln, dann kann die Fähigkeit zur interkulturellen Kommunikation durch die Fähigkeit erreicht werden, sich über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg zu verständigen.

Es sollte in diesem Zusammenhang betont werden, dass es viele Arten interkultureller Kommunikation gibt, wie z. B. verbale, nonverbale und paraverbale Ausdrücke. Das bedeutet, dass es beim interkulturellen Sprachenlernen sich nicht nur um die traditionellen Aspekte der Sprache (*Wörter, Sätze, Text... usw.*) handelt, sondern auch um die Art und Weise, wie Sprache ausgedrückt wird z.B. laut oder leise, wütend oder freundlich sprechen...etc., denn oft nutzen die Menschen nichtsprachliche Mittel wie Gestik, Mimik oder Körpersprache, um sich in einem multikulturellen Kontext miteinander zu kommunizieren.

Im Rahmen des interkulturellen Lernens sind die nichtsprachlichen Einheiten feste Ausdrücke, die Sprachsituationen wie Zeit, Ort, Herkunft, Geschlecht oder soziale Bedingungen beschreiben. In einer Kommunikationsinteraktion beim Sprachenlernen ist diese Interaktion oft von all diesen oben genannten Formen der Kulturnuancen geprägt. Ausgehend von der Tatsache, dass diese Sprachsituationen zahlreich sind, so könnte es zu schweren Interaktionsproblemen im Fremdsprachenlernprozeß kommen, wenn der Fremdsprachenlehrer nicht über Sprachkenntnisse oder über Kenntnisse dieser kulturellen Aspekte verfügt.

Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist es nicht, die kulturellen Aspekte der Sprache aufzuzählen oder die Kultur im Detail zu beschreiben, sondern einfach um des Sprachenlernens willen zu lernen. Das interkulturelle Verhalten beim Fremdsprachenlernen hat auch Aufgaben und Ziele, die Kaikonens (1993) Folgendes abbildlich zusammenfaßt:

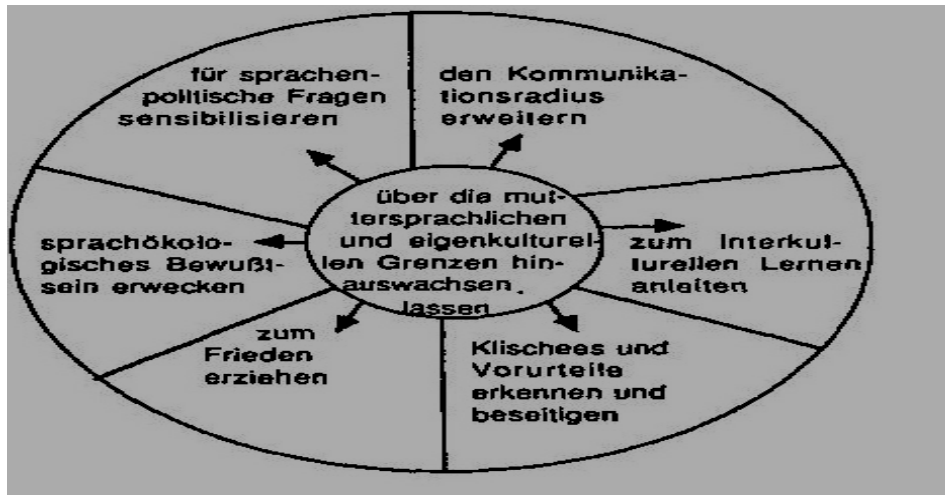


Abb. 1: Aufgaben und Ziele beim Fremdsprachenlernen im Hinblick auf das Individuum (vgl. Kaikkonen 1993:6)

Diese Abbildung zeigt, dass die Fremdsprachenlerner mit unterschiedlichen Texten auseinandersetzen sollen, weil sie auf diese Weise nicht nur ihre Sprachkenntnisse, sondern auch ihre interkulturelle Kompetenz entwickeln erweitern können. Diese Abbildung zeigt, dass diese Texte verschiedener Sprachfeldern angehören: Sprachökonomie, sprachpolitische Felder, Vorurteile und Stereotypen ...etc.

Entwickelt werden hier vor allem alle Fähigkeiten des Einzelnen, die vor allem vieles mit seiner Persönlichkeit und seiner Verhaltensweise zu tun haben. Demgemäß sollte das Ziel des Fremdsprachenlernens in erster Linie darauf abzielen, die Fähigkeiten der Lerner im Kontakt mit fremder Kultur und Gesellschaft zu verbessern. In diesem Zusammenhang möchte ich die folgenden Tipps und Ratschläge an die Lehrer auflisten:

- intensiver Umgang mit Audio-oder Videoaufnahmen,
- sprachliches Material immer im Zusammenhang mit anderen sprachlichen Mitteln anzubieten,
- vieles über die verschiedenen Aspekte der menschlichen Interaktion, Mimik, Gestik und Alltagssituationen vermitteln,
- authentische Kommunikationssituationen schaffen.

Von diesen Ratschlägen und Tipps ausgehend besteht die Rolle des Lehrers zunehmend darin, den Lernenden in diesem kommunikativen Umfeld zu motivieren und ihm kritisches Denken beizubringen. Der Lehrer ist nicht mehr der einzige Sprach- bzw. Kulturmittler, sondern derjenige, der Diskussionen und Ideen anstößt, aber keine endgültigen Ergebnisse und Schlußfolgerungen vorlegt. Auf diese Weise werden die Lerner dazu angeregt, fremdsprachiges Material selbstständig zu verarbeiten, mit der vertrauten Umgebung zu vergleichen und Unterschiede oder Gemeinsamkeiten festzustellen und Verständnis dafür bei den Lernenden zu schaffen.

Beim Erwerb interkultureller Kompetenz spielen die Werte und Normen, nach denen Menschen handeln und die wiederum das Sozialverhalten des Einzelnen stark prägen, eine wichtige Rolle. Diese Werte sind die Grundlage des friedlichen Zusammenlebens, des Vertrauens und der Verständigung zwischen den Menschen und können nur kulturell verstanden werden. Ich möchte hier unterstreichen, dass die Sprache eine Kulturgemeinschaft repräsentiert und genau wie die Sprache wird die Kultur auch verbal und nonverbal ausgedrückt.

In diesem Sinne bedeutet das Erlernen einer Fremdsprache, sich mit einer fremden Welt zu handeln bzw. zu kommunizieren, andere Werte und Denkweisen, andere Regeln und Traditionen kennenzulernen und nach diesen Regeln sowohl verbal als auch nonverbal sich adäquat zu handeln. Im Kontext der Bildung wird unter interkultureller Kompetenz meist die Fähigkeit verstanden, fremde Kulturen aus unterschiedlichen Perspektiven wahrzunehmen. Daher kann die interkulturelle Kompetenz als der wichtigste Teil oder das Hauptziel des Sprachenlernens bezeichnet werden, da sie alle Aspekte unseres Lebens umfaßt, wie die folgende Abbildung darstellt:

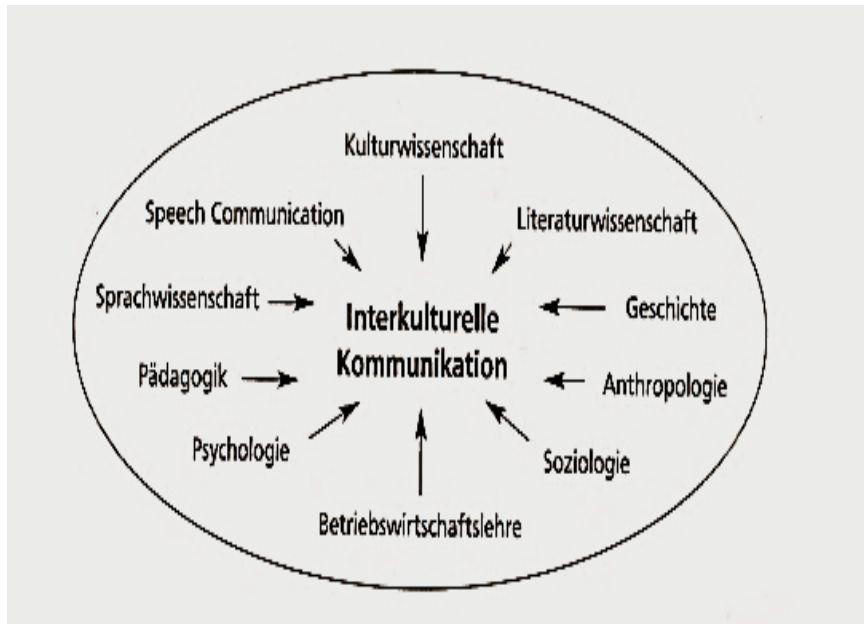


Abb. 2: Aspekte der interkulturellen Kompetenz nach ikud-seminare.de, Zugriff am 21.06.2023.

Auch Hans-Jürgen Lüsebrink (2012) bezeichnet die interkulturelle Kompetenz als

„...das Vermögen [...], mit fremden Kulturen und ihren Angehörigen in adäquater, ihren Wertsystemen und Kommunikationsstilen angemessener Weise zu handeln, mit ihnen zu kommunizieren und sie zu verstehen“ (Lüsebrink 2012: 9).

Es geht hier nicht nur darum, „sich ein enzyklopädisches Wissen über Sprach- und Kulturgemeinschaften anzueignen [...], sondern durch kulturelles Bewußtsein Lücken zu füllen und Mißverständnisse zu vermeiden“ (Lüsebrink 2012:10ff). Kurz gesagt bezieht sich interkulturelle Kompetenz auf folgende Fähigkeiten:

- auf multikulturelle Situationen und Kontexte zu achten und ihre Probleme und Herausforderungen als Chancen zu sehen;
- sich in einem multikulturellen Umfeld zurechtzufinden;
- in der Lage sein, kritisch über die eigene Einstellung, das eigene Verhalten und die eigenen Handlungen nachzudenken und
- Fähigkeit und Konflikte in einem multikulturellen Kontext zu erkennen und zu lösen.

Zusammengefaßt läßt es sich feststellen, dass die interkulturelle Kompetenz in einem multikulturellen Bildungskontext erlernt werden kann, daher muß man in der Lage sein, alltägliche Beobachtungen in multikulturellen Kontexten zu interpretieren und in multikulturellen Kontexten selbstständig zu navigieren.

4. Kulturalismus und Kulturstandards

Es erscheint angebracht zu sein, neben den auf die vorherigen Seiten behandelten Begriffen wie *Kultur*, *Interkulturalität*, *Soziokulturalität* und *interkulturelle Kompetenz*, zwei wichtige theoretische Ansätze und zwar *Kulturalismus* und *Kulturstandards* zu erhellen. Tatsachen belegen, dass verschiedene Sprachen in derselben Kommunikationssituation oft unterschiedliche Verhaltensweisen mit innerlichen und äußerlichen Merkmalen aufweisen. Das Anerkennen bzw. Akzeptieren dieser Unterschiede ist eine Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche gelungene Kommunikation in einem multikulturellen Kontext, was einfach als *Kulturalismus* genannt werden kann. Als Folge dessen sind hier bestimmte Standards in jeder Kulturgemeinschaft zu erkennen; also zum Beispiel die Genauigkeit, Offenheit und Pünktlichkeit sind bekanntlich typisch deutsche Eigenschaften, die der Deutschlehrer im Fremdsprachenunterricht unterstreichen soll (vgl. Alexander 1996:107).

Es ist außerdem allgemein bekannt, dass diese Eigenschaften Respekt vor den Anderen ausdrücken, wobei die Ungenauigkeit und Unpünktlichkeit im Gegensatz dazu auf Mangel an Respekt und Zuverlässigkeit hinweisen, was bei den anderen Völkern anders sein könnte. Ein weiteres Beispiel ist die Beziehung zwischen Menschen in jeder Kulturgemeinschaft untereinander d. h. es gibt also unterschiedliche Ebenen von Beziehungen zwischen bestimmten Gruppen von Menschen, die von Kultur zu Kultur unterschiedlich sein könnten. Das Gleiche gilt z.B. in Deutschland, wo das Verhältnis zwischen Professoren und Studenten viel offener und freier ist als in den arabischen Ländern. Beide Kulturen haben unterschiedliche Standards in diesem Zusammenhang, denn die Studenten in den beiden Kulturen respektieren die Professoren sehr und dürfen in den meisten Fällen keine Fragen zu privaten Angelegenheiten stellen, was für andere Studenten in anderen Kulturen (wie in den USA) ganz normal ist.

Angemessene Einschätzung und Offenheit sind zwei weitere Standards Deutschlands, wo es üblich ist, direkt und offen zu sagen, dass einem etwas nicht schmeckt oder das Geschenk gefällt ihm nicht oder das etwas ihm nicht zufriedenstellend ist. Araber hingegen bewerten im Allgemeinen alles positiv

und sprechen nicht so offen und direkt, denn offen zu sagen, dass einem etwas nicht schmeckt oder das Geschenk gefällt ihm nicht, wird als angenehm oder sogar als Unverschämtheit angesehen.

5. Modelle interkultureller Kompetenz

Unter der interkulturellen Kompetenz sind unterschiedliche Modelle zu unterscheiden. In den wissenschaftlichen Beiträgen sowie auf der Internetseite (jobs/karriere-tipps), die unter [https://studyflix.de/jobs/karriere-tipps/interkulturelle Kompetenz-5677](https://studyflix.de/jobs/karriere-tipps/interkulturelle-Kompetenz-5677) berufen wird, sind zahlreiche Modelle interkultureller Kompetenz zu finden. Diese Modelle haben alle gemeinsam ein Ziel, interkulturelle Kompetenz den Lernern näher zu bringen. Ich beschränke mich hier auf drei Modelle interkultureller Kompetenz, die meiner Meinung nach entscheidend für die interkulturelle Kompetenz sind:

a. Listenmodell

Dieses Modell listet die Hauptkompetenzen auf, die dem Sprachenlerner wichtig und von Bedeutung sind. Diese Modelle haben die Aufgabe, die interkulturelle Kompetenz auszumachen, denn es handelt sich hier um die Entwicklung und Förderung von Grundfähigkeiten des Einzelnen, die aufgelistet aufgezeigt sind:

- Offenheit und Flexibilität,
- Kommunikationsfähigkeit,
- Fähigkeit zum Perspektivenwechsel und
- Lernbereitschaft und Anpassungsfähigkeit.

b. Strukturmodell

Es handelt sich bei dem Strukturmodell um die Kernkompetenzen, die in drei Bereiche gruppiert werden, die mit den Fähigkeiten und Fertigkeiten des Menschen eng verbunden sind: sie sind verbunden also mit seiner Emotion, seinem Verhalten und mit seinem Wissensvorrat. Dabei werden drei Hauptbereiche unterschieden:

- affektiv (*Emotionen*),
- kognitiv (*Wissen*) und
- behavioral (*Verhalten*).



Abb. 3: Strukturmodell der interkulturellen Kompetenz nach <https://studyflix.de/jobs/karriere-tipps/interkulturelle-Kompetenz-5677>.

c. Phasenmodell (*Stufenmodell*)

Das dritte Modell der interkulturellen Kompetenz ist das Phasenmodell. Das Phasenmodell soll die Phasen und die Stufen beschreiben, die die Lerner durchlaufen sollen, bevor sie interkulturell kompetent werden. Es geht von dem Strukturmodell aus, weil es das Ergebnis und Resultat der Förderung und Entwicklung von den Fertigkeiten und Fähigkeiten des Einzelnen angesehen werden soll. Es handelt sich hier um sechs Phasen: *Verleugnung*, *Abwehr*, *Reduktion*, *Akzeptanz*, *Anpassung* und *Integration*. Dies sieht abbildlich folgendermaßen aus:



Abb. 4: Phasenmodell der interkulturellen Kompetenz nach <https://studyflix.de/jobs/karriere-tipps/interkulturelle-Kompetenz-5677>.

Diese drei Modelle bestätigen freilich, dass die interkulturelle Kompetenz eine Stufe ist, die der Lerner erst erreichen kann, wenn er andere Phasen und Stufen durchlaufen hat. Der Erwerb von interkultureller Kompetenz ist daher als Resultat und Endergebnis der Bemühungen zum Fremdsprachenlernen zu verstehen.

6. Stereotypen und Vorurteile als Bestandteile interkultureller Kompetenz

Neben den obengenannten Modellen, die als Herausforderungen auf dem Weg der Lerner stehen, gibt es auch die Stereotypen und Vorurteile, die als wesentliche Bestandteile interkultureller Kompetenz zu sehen sind. Optimales Fremdsprachenlernen hat daher verschiedene Zweige, die darauf abzielen, die Fähigkeiten und Fertigkeiten der Lerner zu entwickeln. Die Hauptmerkmale dieser Fertigkeiten sind Sprache, Kultur und interkulturelle Inhalte.

Daher beziehen sich die interkulturellen Sprachstudien oft auf bestimmte Konzepte, wie Stereotype und Vorurteile, die die interkulturellen Begegnungen normalerweise charakterisieren. Kommen die Menschen aus unterschiedlichen Kulturen in alltäglichen Kommunikationssituationen in Kontakt, so werden diese Stereotype, Vorurteile und Klischees sehr ersichtlich. Sie beeinflussen die menschliche Kommunikation sehr, dass sie als Hindernisse angesehen werden. Daher lohnt es sich, diese Hindernisse der interkulturellen Kompetenz (*Stereotype, Vorurteile und Klischees*) in Frage zu stellen und sie abzubauen und gegebenenfalls dafür Lösungen zu finden bzw. vorzuschlagen.

In diesem Zusammenhang ist es nützlich zu erklären, dass diese *Vorurteile und Klischees* sich durch bestimmte Ausdrücke und Symbole erhellen lassen: wie z.B. die schwarze Farbe ist in der arabischen Kultur ein Trauersymbol. Wenn man sagt, dass man schwarz gekleidet ist, bedeutet schon, dass man sich in einer Trauersituation befindet, was in der europäischen Kultur nicht immer der Fall ist. Bei einem Fest ist es in Deutschland normal, schwarze Kleider anzuhaben, wobei es in Ägypten, bei einem Fest helle Farben zu tragen. Bei der Erklärung dieser kulturellen Unterschiede sollen die Lehrer eine wichtige Rolle spielen, in dem sie die Elemente der neuen Kultur in jeder Kommunikationssituation angemessen repräsentieren sollen. Außerdem müssen den Lernern authentische zielsprachliche Materialien zur Verfügung gestellt werden, durch die die Lerner ein kulturelles Verständnis der Zielsprache selbstständig und objektiv entwickeln können. Dies bildet die Grundlage für einen eigenständigen Erkenntnisprozeß der fremden Kultur der Lerner.

Auf diese Weise erhalten die Lerner ein umfassendes Verständnis der Zielkultur und Möglichkeiten zur eigenständigen Interpretation bzw. zum richtigen Verhalten. Dabei sollen die Lehrer also interaktive Situationen nutzen, um den Lernern zu helfen, ihre eigene interkulturelle Kompetenz zu entwickeln. Es ist in diesem Zusammenhang auch wichtig, dass sich die Lerner an Kommunikationsaktivitäten im Klassenzimmer über die Zielkultur beteiligen, damit sie die kulturellen Unterschiede und Einstellungen der Muttersprachler dieser Kultur gegenüber verstehen können. Ferner hilft beim Abbau von Stereotypen im Fremdsprachenlernprozeß der Bezug auf die interkulturellen Inhalte, denn unser Weltbild wird durch unsere Herkunft, Umgebung, Bildung, Beruf oder Weltanschauung stark beeinflusst.

Als klares Beispiel dafür berichte ich von einem eigenen Erlebnis, das diese Aspekte erhellen soll. Ich war 2018 in Leipzig gewesen und hatte eine deutsche Gruppe gehabt, die Arabisch lernen. Eines Tages war es geplant, dieser Gruppe Berufe und Berufsbezeichnungen auf Arabisch beizubringen. So habe ich Bilder mit Berufen und Berufsbezeichnungen spontan ausgewählt bzw. mitgebracht. Wie die Teilnehmer später betont hatten, war es mir nicht auffällig, dass die meisten Bilder gleich sind, denn fast alle Bilder sind von Männern dominiert. Die Teilnehmer meinten also, dass es mir nicht auffällig war, weil ich aus einer Kultur stamme, in der es ganz normal sei, dass die Männer mehr als die Frauen arbeiten.

In den besten Fällen sollen Lehrer nicht nur beim Abbau von interkulturellen Schwierigkeiten helfen, ferner sollten sie die Schwierigkeiten, die durch diese *Stereotypen* im Alltag entstehen, nicht vermeiden oder ignorieren, sondern bewusst mit diesen *Stereotypen* umgehen. Um diese *Stereotypen* abzubauen oder zu bewältigen, müssen die Lerner die zwei Kulturen durch konkrete Beispiele vergleichen oder gegenüberstellen, in dem sie die Klischee in Frage stellen. In diesem Züge meint Bonnot Bausinger (1988: 160):

Klischee ist ein wissenschaftlicher Begriff für eine unwissenschaftliche Haltung. Daher müssen die Lerner die gelernten fremdsprachlichen Sätze und Ausdrücke nicht als isolierte Sätze erklären, sondern auch als Teil eines Textes also im Kontext und in konkreten Situationen, die einen wichtigen Teil der Bedeutung enthalten, denn es geht beim Fremdsprachlernen nicht nur um die Sprache selbst, sondern auch um das Sprachverhalten, durch das der Lerner mit den falschen Stereotypen auseinandersetzt. So meint Pieklarz:

Es gibt kein interkulturelles Lernen ohne [...] die Auseinandersetzung mit Stereotypen (vgl. Pieklarz 2006: 110).

Davon ausgehend werden Klischees und Stereotypen beim Sprachenlernen einerseits als Teil vom Sprachlernprozeß sowie als unwissenschaftliche Aspekte dieses Prozesses. Andererseits werden sie als gefährliche Bedrohung für korrekte Information und freies Denken wahrgenommen (vgl. Volkmann 2010:87f).

Aus diesen Aspekten ausgehend steht das Wort "*fremd*" im Mittelpunkt des Fremdsprachenlernprozesses als Erscheinungs- und Ausdrucksform von Stereotypen und Klischees; also *fremd* ist nicht nur die Sprache, die man lernen versucht, *fremd* können auch die Traditionen, Denkweise und Verhalten sein. So hat das Wort *fremd* im interkulturellen Kontext laut Waldenfels (2006) unterschiedliche Bedeutungen:

- *fremd* bezieht sich auf einen Ort außerhalb des eigenen Territoriums.
- *fremd* weist auf etwas hin, dass nicht in meinem Besitz ist.
- *fremd* bedeutet seltsam und nicht normal. Es bezieht sich auf etwas Fremdes (vgl. Waldenfels 2006: 111ff).

Betrachtet man diese drei Bedeutungen des Wortes *fremd* genau, so sollte man beim Fremdsprachenlernen möglichst versuchen, die drei Formen des Wortes *fremd* (*Ort, Besitz und Seltsamkeit*) auszuschließen, denn diese drei Aspekte beziehen sich auf Land, Tradition und Verhalten. Vorurteile abzubauen und letztendlich das *Fremde* als das Eigene anzubieten, sollen wesentliche Bestandteile des Fremdsprachenunterrichtes sein, denn man sieht das Fremde und seine Kultur lebendig und versucht, sie anzueignen bzw. in sich selbst zu integrieren. Man fragt sich:

- Was ist der Grund für das Verhalten des Sprechers?
- Wie wird es in meiner Kultur wahrgenommen?
- Was hättest du anders machen können?

Bei diesem Prozess spielen die Werte, Einstellungen und die Traditionen eine große Rolle, denn sie wirken stark auf das Verständnis der Lerner beim Erfassen der Unterschiede im Sprachunterricht aus.

7. Typische Beispiele interkultureller Unterschiede

Aus langjähriger Erfahrung als Mitglied des Lehrkörpers der Germanistikabteilung kann ich feststellen, dass die Fremdsprachenlerner ihre Fremdsprachenkenntnisse am besten durch den Abbau *fremden* Verhaltensweisen verbessern können. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das Kulturlernen sich nur entwickeln läßt, wenn man über die Grenzen der Muttersprache hinausgeht. Entscheidend in diesem Zusammenhang ist also,

wie oft die Lehrer fremde Inhalte (*Bücher, Videos usw.*) anbieten, und wie sie sie mit deren Inhalten auseinandersetzen. Diese Lernmaterialien, wie Videos oder Kurzfilme mit Dialogen von Alltagssituationen, helfen beim Fremdsprachenlernen sehr.

Zusammengefaßt läßt es sich betonen, dass wenn man eine fremde Kultur richtig kennenlernen versucht, muß man fast mit allen Aspekten des alltäglichen Lebens einer Sprachgemeinschaft wie (*Begrüßung, Essen, Urlaub, Kleidung, Traditionen, Wirtschaft, Politik usw.*) auseinandersetzen. Im Folgenden gehe ich auf einige Aspekte des alltäglichen Lebens einer Sprachgemeinschaft ein (vgl. Hadad 1983:77ff)

a. Begrüßung

Das Winken als eine anerkannte Begrüßungsgeste hat in den verschiedenen Kulturen unterschiedliche kulturbezogene Bedeutungen. Mit der Gruppe aus Leipzig, die bei mir 2018 Arabisch lernen wollte, wird häufig über das Winken als eine häufige Begrüßungsform lange diskutiert. Es bedeutet in der westlichen Kultur sowohl ein Zeichen als auch ein „Komm her-Signal“. Im ersten Fall wird die Handfläche in Richtung des Empfängers gedreht, während im zweiten Fall die Handfläche vom Sender mehrere Male auf und ab bewegt wird. Im Gegensatz dazu ist die erste Geste in den arabischen Kulturen meistens der Abschied. Somit teilen beide Kulturen dieselbe Handlung, aber mit unterschiedlicher Bedeutung, was durch die Tradition an den Mitgliedern einer Sprachgemeinschaft weitergegeben wird. Denn es ist bekannt, dass Aussagen, Ausdrücke oder auch Geste trotz ihrer formalen Gültigkeit im falschen Kontext falsch interpretiert werden können. Dies alles bestätigt, dass wenn ein Fremdsprachenlerner zum ersten Mal auf die Muttersprache des Ziellandes trifft oder sich in diesem Land aufhält, wird er wahrscheinlich auf Probleme stoßen, denen er beim Sprachenlernen nicht begegnet ist, weil er diese Erfahrung im Fremdsprachenunterricht nicht gemacht hat.

Es ist vorzuschicken, dass ein einfaches "*Komm her!*" zum Beispiel eine Menge Verwirrung in den arabischen Ländern verursachen kann. Während es sich bei diesem Begriff im deutschsprachigen Raum um eine relativ unverbindliche Einladung handelt, bei den potentiellen Gästen sicher einen bestimmten Zeitpunkt für ihren Besuch reservieren, hat der arabische Begriff eine viel größere Bedeutung. Sayed Fathi erklärte, dass eine solche Einladung in der arabischen Welt erfordere, dass der Angesprochene jederzeit, auch ohne Vorankündigung, willkommen heißen (vgl. Sayed Fathi 2004:60 ff).

Es ist auch bekannt, dass die Kulturen sich untereinander in diesem Zusammenhang sehr variieren. So wenn es in den arabischen Ländern in einem Geschäft zum Beispiel zu einem gewöhnlichen Händeschütteln zwischen Männern und Frauen kommt, so kommt es oft zu einem Problem. Denn um eine Frau zu begrüßen, genügt es eine Geste oder eine Grußformel. Normalerweise schüttelt man einer Frau nicht immer die Hand. Geschweige denn, wenn es zu einem körperlichen Kontakt kommt, was auch ziemlich selten passiert, wobei es in der Regel schon ein Lächeln und ein Nicken genügen.

b. Ess- und Trinkgewohnheiten und Tischmanieren

Beim Essen mit Ausländern ist es wichtig, die Eßkultur des Anderen zu kennen, berücksichtigen und sich demgemäß zu verhalten. Beim Vergleich von der deutschen und der arabischen Kultur in Bezug auf Eßgewohnheiten steht die Religion öfter im Mittelpunkt, denn Muslime essen kein Schweinefleisch und trinken kein Alkohol, was meistens als Hauptgericht bei den Europäern ist. So sollte beim Essen mit Muslimen immer auf andere Fleisch- oder vegetarische Alternativen zurückgegriffen werden. Es ist drauf hinzuweisen, dass das Wort *Alkohol* aus dem Arabischen stammt und trotzdem ist er in den islamischen Ländern verboten. Außerdem kommt es manchmal vor, dass man in den arabischen Ländern manchmal mit dem Fingern isst, was bei den Deutschen oft nicht der Fall ist. In der europäischen Kultur isst man öfter mit Gabel, Messer und Löffel. Auch in der deutschen Kultur von Vorspeise, Hauptgericht und Nachspeise die Rede, wobei es in den arabischen Ländern oft nur um ein Hauptgericht geht, besonders bei den niedrigen Gesellschaftsschichten.

c. Kleidungstraditionen

Auch die Kleidungstraditionen betonen deutlich diese interkulturellen Werte und Unterschiede, denn was die Menschen tragen, ist nicht wahnsinnig. Die Kleidungsgewohnheiten sind also überall Ausdruck sozialer, regionaler und gegebenenfalls geschlechtsspezifischer Unterschiede. In den arabischen Ländern sieht natürlich Männerkleidung anders als Frauenkleidung aus, was in Europa kein Thema mehr ist. Arabische Kleidung drückt oft religiöse, politische oder modische Einstellungen aus, wobei es oft bei den Europäern ein Ausdruck der Mode ist. Daher ist der direkte kulturelle Kontakt wichtig, um diese kulturellen Unterschiede der fremden Kulturen zu verstehen.

In Deutschland tragen beispielsweise mehr Frauen Jeans als in Ägypten. Aber wenn wir in den Kontext der Kleidungswahl kommen, werden die Dinge komplizierter. Warum ist es zum Beispiel in manchen

Kulturen für Männer normal, Krawatten zu tragen? Was bedeutet der Schleier oder Kopftuch für eine Frau in der islamischen Welt? Bezieht es sich auf die Tradition oder spiegelt es eine religiöse Haltung wider oder ist es ein politisches oder modisches Symbol oder sind sie private Angelegenheiten? Antwortet man auf diese Fragen, so gewinnt man eine neue Weltsicht und beginnt freilich, sich der neuen *fremden* Sprache und Kultur anzueignen.

8. Interkulturelle Kompetenz als Endziel des Fremdsprachenlernens

Im 19. Jahrhundert sprach Wilhelm von Humboldt (1998) von den Aufgaben und Zielen des Sprachunterrichts, in dem er meint: Die wichtigste Aufgabe des Sprachunterrichts ist das Gewinnen einer neuen Weltsicht, da jede Sprache das ganze Gewebe der Begriffe und Vorstellungen eines Teiles der Menschen enthält (vgl. Humboldt 1998:434)

Auch der Modern European Framework of Reference for Languages (CEFR) (Council of Europe 2001:5.1.1) verlangt, dass „*die Lerner das Land oder die Region sowie die Menschen dieser Regionen kennenlernen sollen, wo die Sprache gesprochen wird*“. Unter dem Begriff „Sprache“ wird in diesem Zusammenhang -wie bereits erwähnt- nicht nur die erforderlichen Sprachkenntnisse verstanden, sondern auch die notwendigen soziokulturellen Aspekte, die besondere Aufmerksamkeit verdienen. Es wird folgendermaßen rechtfertigt:

Weil es im Gegensatz zu vielen anderen Wissensaspekten sehr wahrscheinlich außerhalb des früheren Erfahrungsbereichs des Lernenden liegt (Europarat 2001:1). Um diese verschiedenen interdisziplinären Wissensaspekte beim Sprachenlernen anzusprechen, reflektiert der Modern European Framework of Reference for Languages (CEFR) unterschiedliche Aspekte wie Lebensbedingungen, zwischenmenschliche Beziehungen, Menschenwerte u.a. Sie betonen sogar, dass wenn die Menschen eine neue Sprache lernen, so müssen sie die grundlegenden Aspekte der betreffenden Kultur erklären und dies kann nur erreicht werden, indem unterschiedliche Aspekte der Kultur im Lernprozeß eingeführt werden.

Diese Aspekte werden auch von (Burwitz-Melzer, 2003) diskutiert, der meint, dass die Kultur und die kulturellen Inhalte den Kern eines jeden Fremdsprachenunterrichts bilden“ (vgl. Burwitz-Melzer 2003:38). Ich stütze mich an der Meinung von Hans Jürgen Krumm, wenn er meint, dass das Erlernen einer Fremdsprache „*Suchen des Kontakts zu einer anderen Kultur*“ bedeutet (vgl. Krumm 1994:118). So wenn wir nach einer anderen Kultur suchen, brauchen wir diese Fähigkeiten, um uns adäquat zu verhalten. Dieser

kulturelle Austausch bestimmt normalerweise die Fähigkeit, sich mit anderen Kulturen zu kommunizieren.

Das sogenannte kulturelle Lernen ist meines Erachtens ein passender Oberbegriff für die nichtsprachlichen Faktoren des Fremdsprachenunterrichts. Das bedeutet, dass sich die Studierenden kultureller Bildung im Unterricht aneignen müssen. Kulturelle Bildung umfaßt laut Deutschem Kulturrat alle fremdsprachlichen Unterrichtsprozesse und -aktivitäten, die zu Sprachbereicherung und -entwicklung führen sollen (vgl. Dt. Kulturrat 2009:8).

Kulturelle Bildung ist das, was Menschen sich aneignen läßt; also körperlich, emotional, sprachlich, kulturell, was letztendlich zur Bildung der eigenen Persönlichkeit führt. Durch diese kulturelle Bildung ist der Student weltoffen und kommunikationsfähig. Sie läßt die Studenten an fremden Kulturen interessieren.

Interkulturelle Bildung bezieht sich hauptsächlich auf allgemeine Bildung, in der sich jeder entwickeln und an sozialen Aktivitäten teilnehmen kann. Gemäß den UNESCO-Menschenrechten (Artikel 22 ff.) ist Bildung ein Menschenrecht. Interkulturelle Bildung soll -meiner Meinung nach- folgende Punkte enthalten:

1. Die Lerner sollten regelmäßig in die Bibliothek gehen, um die Werke der Weltliteratur zu lesen,
2. Die Lerner sollten auch Kulturzentren oder Museen besuchen,
3. Die Lerner sollten sich informative Filme oder Videos anschauen,
4. Die Lerner sollten sich aktiv an den kulturellen Veranstaltungen deutscher Bildungseinrichtungen in Ägypten beteiligen,
5. Die Lerner sollten die Möglichkeit haben, mindestens einmal nach Deutschland zu reisen.

So basiert die interkulturelle Kompetenz auf Lerner geführtes Lernen; d.h also „Lernen mit allen Sinnen“. Bei dieser Art der interkulturellen Bildung sagen die Lerner nicht nur „*Ich habe es gesehen*“, oder sogar „*Ich habe davon gehört*“, sondern man sagt "*Ich habe es selbst erlebt.*" Um interkulturelle Aspekte beim Fremdsprachenlernen einzubeziehen, muß guter Fremdsprachenunterricht so organisiert sein, dass er alle Aspekte des Alltagslebens innerhalb und außerhalb des Unterrichts nicht nur berücksichtigt, sondern auch auf hohem Niveau praktiziert und umsetzt.

Eine wichtige Rolle beim Fremdsprachenlernen spielen die Materialien, die das Herzstück der interkulturellen Kommunikation und eines der wichtigsten Lernwerkzeuge bilden. Ferner können auch die Lehrkräfte die Lehrbücher reichlich im Prozeß der interkulturellen Kommunikation

einsetzen. Themen der Alltagssituationen wie kulturelle Feste, Feiertagstraditionen, Eßgewohnheiten, Einladungen etc. sind für die Fremdsprachlerner wichtig. Es wäre toll, wenn wir die Entwicklung interkultureller Kompetenz zu einem echten und wesentlichen Lernziel im Deutschunterricht machen würden. Nach Hilbert Meyer (2004) hat guter Unterricht zehn Merkmale, die sich eher auf die Aspekte der Kultur konzentrieren:

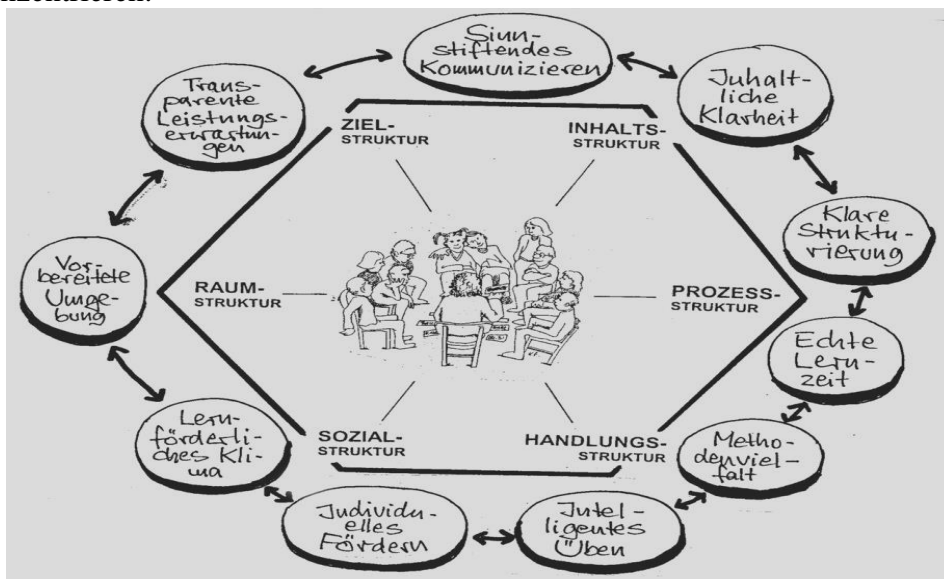


Abb. 4: Die zehn Merkmale eines guten Unterrichts von Hilbert Meyer (2004:10).

Die zehn Merkmale sind:

- (1) klare Strukturierung,
- (2) ein hoher Prozentsatz der echten Unterrichtszeit,
- (3) objektive Klarheit,
- (4) transparente Leistungserwartungen,
- (5) verschiedene Methoden,
- (6) angemessene Lernumgebung,
- (7) sinnvolle Kommunikation,
- (8) persönliche Unterstützung,
- (9) intelligente Bildung und
- (10) inhaltliche Klarheit.

Diese Übersicht zeigt meiner Auffassung nach, dass es bei diesen Aspekten eher um Kultur als um Sprache geht. Erstens umfaßt es betriebliche und soziokulturelle Strukturen, die im Kontext des Fremdsprachenunterrichts und anderer Sprachstrukturen verstanden werden müssen. Davon ausgehend bedeutet das Erlernen einer Fremdsprache oder das Erlernen einer fremden Kultur nicht, die eigene Sprache oder die eigene Kultur zu vergessen oder die beiden zu ignorieren, um eine andere zu erlernen. Ganz im Gegenteil, denn wenn der Lerner die fremde Sprache bzw. Kultur aus seiner eigenen Perspektive wahrnimmt, muß er seine eigene Kultur bewahren und sogar weiterentwickeln, denn mit Hilfe unserer Sprache bzw. Kultur können wir eine neue (fremde) Kultur lernen und reflektieren. Außerdem hilft uns der Kontakt mit fremden Kulturen sehr und unterstützt uns dabei, sich in unserer eigenen Kultur zu wachsen. Die Ziele des interkulturellen Lernens verkörpern daher die Erwartungen, die ich folgendermaßen aufliste:

1. Offenheit für das Fremde,
2. Erweiterung der Außenwahrnehmung,
3. Akzeptieren und Schätzung der Unterschiede,
4. Umgang mit den Mitmenschen,
5. Geduldig und sympathisch mit den Anderen,
6. Fähigkeit, Konflikte zu lösen und
7. Die Fähigkeit, eine Identität zu schaffen.

9. Ausblick

Lange Zeit ging man davon aus, dass der Fremdsprachenlernprozeß nur durch die Weitergabe von Sprachkenntnissen erfolgt und die kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Kenntnisse einfach dabei keine Rolle spielen (vgl. Huneke/Steinig 1997:51). Doch mit der Zeit wurde es deutlich, dass das Fremdsprachenlernen ohne diese interkulturell und kommunikativ geprägten Inhalte nicht gelingen könnte. Auch aus langjähriger Erfahrung kann ich feststellen, dass sich der Lerner einen Überblick über Land und Leute verschaffen kann, nur wenn er beim Lernen einige interkulturelle Kompetenzen besitzt, die besonders dabei hilft, so viele Mißverständnisse zu vermeiden.

Auch interkulturelle Themen zur Entwicklung interkultureller Kompetenz wie Feiertage, Bräuche und Traditionen tragen bei der Entwicklung der interkulturellen Kompetenz bei. Aus diesen Themen haben die Lerner die Möglichkeit, wichtige Ausdrücke zu lernen. Eines der Hauptziele des

Fremdsprachenlernens soll daher sein, die Sensibilität der Lerner für interkulturelle Unterschiede zu steigern. Dazu können verschiedene Materialien und Werkzeuge verwendet werden. Besonders geeignet sind zum Beispiel Videos aus dem Alltag und mit Alltagssituationen. Beim Anschauen dieser Videos sollen die folgenden wichtigen Fragen z.B. den Lernern - meiner Meinung nach- bei der Entwicklung dieses Prozesses helfen:

- Was ist dem Lerner am Verhalten des Sprechers aufgefallen?
- Was ist in der Kultur des Lerners anders? Und
- Was sind die Merkmale dieser "fremden" Kultur in dieser Situation?
- Wie unterscheidet sich diese Kultur von meiner eigenen? u.a.

Solche Fragen u.a. müssen die Lerner die Sprache auch sehr traditionell anpassend verwenden, stellen sich aber gleichzeitig interkulturspezifischen Situationen und simulieren mögliche Konflikte in der interkulturellen Kommunikation. Stellen wir die Lerner diese Frage, können wir ein klares Bild über die Wahrnehmungen, Vorurteile und Erwartungen der Lerner gegenüber der neuen fremden Kultur gewinnen. Dabei soll die Kreativität der Lerner durch die unterhaltsame Annäherung an sehr ernste Themen fördern. Denn wer eine Situation schon einmal erlebt hat - sei es auch nur in einem Video- wird viel weniger Schwierigkeiten beim Umgang haben als jemand, der zum ersten Mal mit Problemen und Schwierigkeiten beim interkulturellen Austausch konfrontiert hat. Es ist auch zu betonen, dass die Lerner in der Lage sein sollen, ihre Beziehung zu dieser fremden Kultur zu beschreiben, denn die Lerner haben auch einen kulturellen Hintergrund, der beim Lernprozeß eingebracht werden sollte. Der Hauptzweck der Beobachtung und Analyse des interkulturellen Verhaltens des Fremdsprachenlerners besteht darin, die interkulturellen Komponenten der Kommunikation zu identifizieren und zu entwickeln.

10. Zusammenfassung und Ergebnisse

- Beim Erlernen einer Fremdsprache im heutigen Bildungskontext versuchen die Lerner ständig, sich der Sprache, dem Denken und der Verhaltensweise anderer Länder anzunähern bzw. anzueignen.
- Der Erwerb von interkultureller Kompetenz kann als Hindernis aber auch als Chance angesehen werden, denn dieser Prozeß erfolgt nicht ohne Herausforderungen.
- Allein Grammatiklernen bedeutet nicht Fremdsprachenlernen; Dazu kommen noch weitere Aspekte wie die Verhaltensweise und vor allem interkulturelles Lernen.

- Die Sprache drückt die Kultur aus und versucht, sie zu verkörpern.
- Interkulturelle Kompetenz läßt sich als die Fähigkeit definieren, bestimmte Verhaltensweisen mit Menschen anderer Kulturen in bestimmten Situationen angemessen auszuüben.
- Optimales Fremdsprachenlernen hat verschiedene Zweige, die darauf abzielen, die Fähigkeiten und Fertigkeiten und die Mentalität der Lerner zu entwickeln.
- Die Entwicklung interkultureller Kompetenz soll heute zutage zu einem echten und wesentlichen Lernziel im Deutschunterricht sein.

11. Literaturverzeichnis

1. **Bausinger, Hermann (1988):** Stereotypie und Wirklichkeit. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Hrsg. v. WIERLACHER, ALOIS, u.a.. München: Iudicium 1988/14.
2. **Burwitz-Melzer, Eva (2003):** Allmähliche Annäherungen: Fiktionale Texte im interkulturellen Fremdsprachenunterricht der Sekundarstufe I. Giessener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik. Tübingen: Narr.
3. **Deutscher Kulturrat (Hrsg.) (2009):** Kulturelle Bildung: Aufgaben im Wandel. Berlin: Deutscher Kulturrat.
4. **Duden (2001):** Das Fremdwörterbuch. Mannheim.
5. **Europarat. Ed. (2001):** Gemeinsamer Europäischer Referenzrahmen für Sprachen. Berlin et al.: Langenscheidt.
6. <https://studyflix.de/jobs/karriere-tips/interkulturelle-Kompetenz-5677>
7. **Huneke, H.W., Steinig, W. (1997):**Landeskunde in DaF, Berlin (51-61).
8. www.ikud-seminare.de, Zugriff am 21.06.2023.
9. **Kassem, Nabil (1993):** Stereotype und Stereotypbildung als interkulturelle Dauerherausforderung. In: Kairoer Germanistische Studien, Bd. 7., Vermittler und Vermittlung. Festschrift zum 60. Geburtstag von Kamal Radwan, Kairo.
10. **Krameš, C. (1993):** Context and Culture in Language Teaching. Oxford: University Press.
11. **Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.) (1994):** Interkulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht: Arbeitspapiere der 14. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr.
12. **Lüsebrink, Hans-Jürgen (2012):** Interkulturelle Kommunikation. Interaktion, Fremdwahrnehmung, Kulturtransfer, Stuttgart 2012.
13. **Meyer, Hilbert (2004):** Was ist guter Unterricht? Berlin: Cornelsen/Scriptor.
14. **Najm Haddad (1983):** Alltägliche Verhaltensweisen und Sprache. Ein deutsch-arabischer Vergleich für fremdsprachendidaktische Zwecke. - In: Informationen Deutsch als Fremdsprache, Oktober, S. 77 - 84.
15. **Oksaar, Els (1988):** Kulturemtheorie. Ein Beitrag zur Sprachverwendungsforschung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
16. **Pauli, Kaikkonen (1993):** Fremdsprachenerlernen - ein individueller, kulturbezogener Prozeß - einige Beobachtungen im Rahmen eines erlebten Kultur- und Landeskunde betonenden Unterrichtsversuches.

17. **Pieklarz, Magdalena (2006):** Stereotype und Affektivität im interkulturellen Fremdsprachenunterricht. Adam Mickiewicz University Press, 109-121.
18. **Risager, K. (2006):** Language and Culture: Global Flows and Local Complexity. Clevedon & Buffalo: Multilingual Matters. S.157-170. Tübingen: Franke.
19. **Rösch, Heidi (2008):** Interkulturelle Kompetenz im Deutschunterricht. In Rösch, Heidi (Hrsg.) (2008): Kompetenzen im Deutschunterricht, Frankfurt am Main, Peter Lang Verlag, 91-110.
20. **Sayed Fathi (2004):** Kulturkontakt und Fremdsprachenunterricht: Zur interkulturellen Verständigung über die Grenzen der Sprache hinaus, Al-Menya Universität, Fakultät für Fremdsprachen 2/3 (60-76).
21. **Staub, J. Arnold, M.(2007):** Acting as missionaries: The religious self in intercultural practice.
22. **Thomas, Alexander (1996):** Analyse der Handlungswirksamkeit von Kulturstandards. In: Thomas, Alexander (Hrsg.): Psychologie interkulturellen Handelns. Göttingen: Hogrefe, S. 107-136.
23. **Universal Declaration (2002):** Universal Declaration on Cultural Diversity UNESCO.
24. **Volkman, L.(2010):** Fachdidaktik Englisch: Kultur und Sprache. Tübingen: Narr.
25. **Waldenfels, B. (2006):** Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
26. **Wilhelm von Humboldt (1998):** Über die Verschiedenheit des menschlichen Sprachbaues und ihren Einfluß auf die geistige Entwicklung des Menschengeschlechts, Bonn, F. Dümmler.